



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

a) Architektur. Inigo Jones. Der Bau von Whitehall. -Der Barockstil in
Schottland und England.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

Stil gradezu einen Gegensatz. Uebrigens darf man aus dem Auftreten dieser verfrühten englischen Klassik nur auf ein momentanes Zurückdrängen der Gothik schliessen; denn diese tritt bald darauf desto entschiedener in ihre alten Rechte ein. Wenn man nun fragt, durch welchen starken Einfluss dies augenblickliche Aufgeben der mittelalterlichen Tradition bewirkt werden konnte, so muss man die Möglichkeit verschiedener Ursachen zugeben. Vielleicht war es allein die individuelle Begabung des Inigo Jones, dieses ganz italienisch gebildeten Architekten, welche eine so abnorme Richtung der Stilentwicklung hervorrief, oder war es der puritanische Geist der kommenden Revolution, der hiermit seinen Schatten vorauswarf? Allerdings äusserte sich das antimonarchische Princip in der politischen Parteibildung bereits seit 1621 und als im Jahre 1649 König Karl I. das Schaffot besteigen musste, so geschah dies im merkwürdigen Zusammentreffen vor seinem Palaste Whitehall, eben dem Hauptbau des Inigo Jones, von dessen kolossal geplanter Bauanlage einzig der grossartige zu fürstlichen Vergnügungen bestimmte Bankett- und Festsaal vollendet war.

Die klassische Richtung des Inigo Jones starb mit ihm und mit der Revolution. Nach seinem Tode und nach der Restauration des Königthums folgte England endlich ebenfalls der allgemeinen europäischen Stilbewegung und nahm den Barockstil bei sich auf; aber derselbe blieb hier eine ausländische, spärlich wachsende Pflanze. Vom Festlande herübergebracht, gewinnt das Barock in England keinerlei charakteristische nationale Entwicklung und macht auch nach verhältnissmässig geringen Leistungen bald wieder einer mehr eigenthümlich englischen, gothischen Renaissance Platz.

Von der englischen Skulptur und Malerei dieser Zeit ist nichts Besonderes zu sagen. In beiden Kunstzweigen folgt der Stil, wie überall, den grossen italienischen Mustern, hier noch mit der Verschärfung, dass auch die Ausübenden immer noch hauptsächlich Ausländer sind, wenigstens tritt kein englischer Künstler von einiger Bedeutung hervor. Rubens und Van Dyck vertreten unter Karl I. die Malerei und jede national-englische Nachfolge, die sich an das Wirken dieser Meister hätte knüpfen können, wird durch die Ungunst der Zeit, durch die alles Interesse absorbirenden politischen Kämpfe der Revolution verhindert. Unter der Restauration ist es wieder ein Ausländer, Peter Lely aus Westphalen, der als der berühmteste und gesuchteste Maler gilt. Auch die anderwärts blühenden Ornament-Meister sind in England nur sehr schwach vertreten.

a) Architektur.

Auf das goldene Zeitalter Englands unter Elisabeth folgt das bleierne unter Jacob I., und der nach Elisabeth genannte Kunststil der englischen Spät-

renaissance geht ganz zu Ende. Durch den Architekten Inigo Jones findet dann eine vollständige Revolution auf dem Gebiete der Baukunst statt, und der Beginn dieser Stilveränderung knüpft sich an den seit 1619 begonnenen Bau von Whitehall.

Inigo Jones, 1572 in London geboren, dort gestorben 1652, liefert einen Beweis für die Macht des Individuellen in der Kunst. Er steht mit seiner Stilrichtung in seinem Lande allein, ohne Vorläufer und zunächst auch ohne bedeutende Nachfolger; allerdings wird er, wie schon weiter oben bemerkt, von der puritanischen Zeitströmung unterstützt. Aber es muss in der klassischen Reaktion des Inigo Jones doch Etwas liegen, das dem englischen Nationalsinne gemäss ist, denn seine spätere Nachfolge wird von entscheidender Wichtigkeit für die Entwicklung der Architektur seines Landes. — Inigo Jones war zuerst Landschaftsmaler und wurde als solcher dem Grafen von Arundel, oder nach Andern dem Grafen von Pembroke bekannt. Einer dieser vornehmen Gönner schickte ihn nach Italien und von dort berief ihn König Christian IV. von Dänemark als Hofarchitekten in sein Land. Die Schwester Christian's wurde an Jacob I. von England verheirathet und diese Prinzessin brachte Jones mit nach England zurück. Er wird hier zum Architekten des Prinzen Heinrich ernannt und soll nach dessen Tode um 1612 eine zweite Reise nach Italien gemacht haben; aber dies letztere Faktum ist unsicher. Jedenfalls hatte Jones in Italien hauptsächlich Venedig und Palladio studirt, obgleich man sich von seiner klassischen Bildung keine zu grosse Vorstellung machen darf; denn als er 1620 mit der Untersuchung der englischen Stone-Henge beauftragt wurde, erklärte er diese für Reste römischer Tempel.

Als Jones von König Karl I. zur Ausführung des königlichen Schlosses Whitehall berufen wurde, musste er bereits ein Architekt von Bedeutung sein, obgleich man von seinen früheren Bauten nichts weiss. Indess soll der Plan für Whitehall schon unter der Regierung Jacob's entstanden sein. Der ursprüngliche Plan des Schlosses, der nur zum kleinen Theil zur Ausführung gekommen ist, zeigt ein kolossales Gebäude, eine Art architektonischen Traums; denn schon die Längenausdehnung ist etwa dieselbe, wie die des späteren Versailles. Das Schloss sollte einen grossen oblongen Hof und sechs kleinere Höfe umschliessen, der Mittelbau und die Eckpavillons sollten drei, die Zwischenbauten zwei Geschosse hoch werden (Qu. M. Kent, Werke des Inigo Jones). Der in London wirklich zur Ausführung gekommene Theil, das Banqueting-House, ist aussen zweigeschossig mit Säulen, Pilastern und durchgekröpften Gebälken versehen, die Fenster sind unten abwechselnd mit graden und gebogenen Giebeln, oben gradlinig bekrönt. Die Façade schliesst

mit einer Balustrade ab (Fig. 144). Das Innere bildet einen durch beide Geschosse geführten Saal. Der Massstab ist grossartig und die Magerkeit, die sich jetzt bemerkbar macht, wäre verschwunden, wenn das Banqueting-House, wie es beabsichtigt war, zwischen reicheren Bautheilen seinen Platz gefunden hätte (Qu. Fergusson, History etc.). Das Gebäude wurde in den Jahren

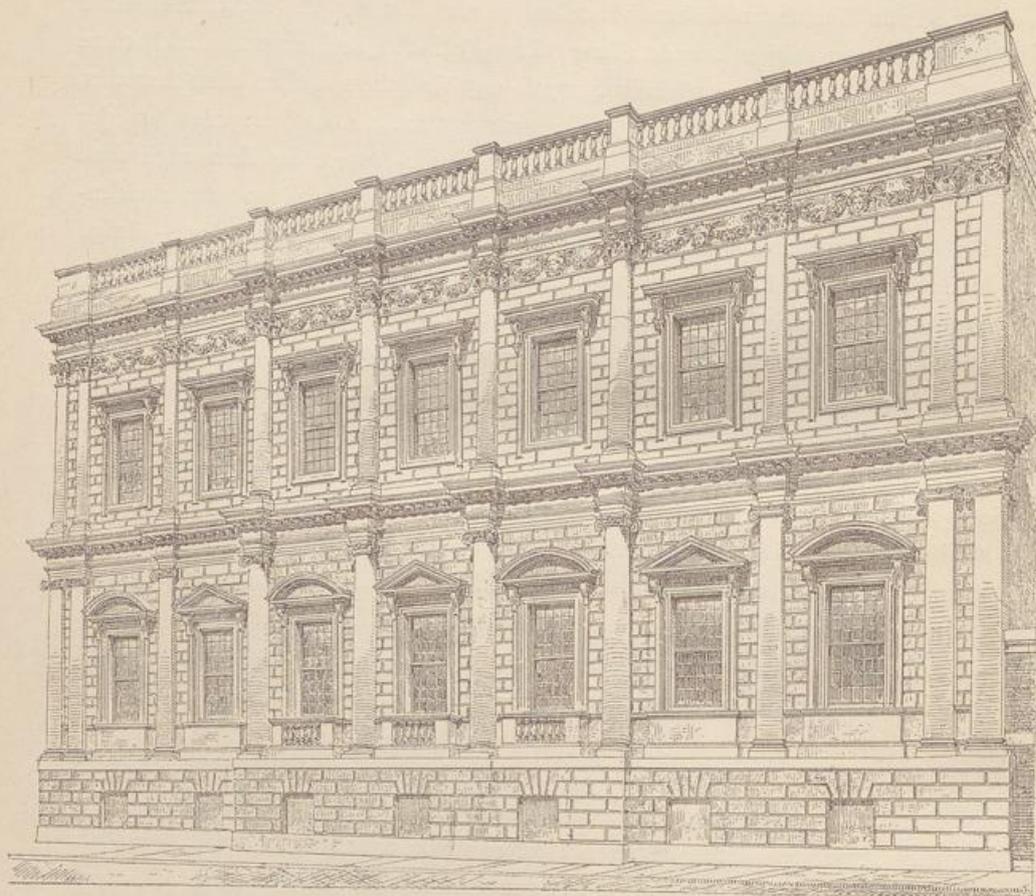


Fig. 144. Banqueting-House Whitehall.

1619—1621 beendet und die Decke des Saales einige Jahre später durch Rubens gemalt. Man dachte an den Weiterbau des Schlosses und 1639 musste dem Könige ein reduzierter Plan vorgelegt werden, der vermuthlich nicht von Jones herrührte, aber es kam nicht dazu. Uebrigens lässt der Bau von Whitehall jede Spur von Genialität vermissen; derselbe zeigt eine ziemlich trockene venetianische Spätrenaissance, ohne die Züge freier Erfindung, wie sie etwa der gleichzeitigen und früheren französischen Renaissance eigen ist.

Die Kirche St. Paul, Convent-Garden in London, von Inigo Jones um 1631 begonnen, ist die erste bedeutende protestantische Kirche in England. Die Façade bildet eine Art Templum in antis, obgleich Jones vermuthlich die altgriechischen Monumente nicht kannte. Das Ganze ist sehr nüchtern, scheunenartig und keineswegs der Idee einer christlichen Kirche entsprechend. Der Umbau der alten St. Pauls-Kathedrale zu London durch Jones, um 1632, war ein ganz misslungenes Werk; das gothische Innere stimmte durchaus nicht mit dem ihm aufgedrungenen italienischen Aeusseren.

Die Villa zu Chiswick, für den Herzog von Devonshire, mit einer mittleren Kuppel, einem niedrigen quadratischen Unterbau und dem korinthischen sechssäuligen giebelbekrönten Portikus an der Hauptfront, auf einem rustizirten Unterbau, ist möglichst getreu der Rotonda des Palladio nachgeahmt, sieht aber recht fremdartig aus für ein englisches Wohnhaus (Qu. Fergusson). — Bei Wilton-House vermied Jones die Ordnungen ganz. Das Gebäude wirkt mit seinen Eckpavillons weit glücklicher als das vorige, wenn auch immer noch klassizierend genug durch das flache Dach. Das geringe Relief der Gliederungen giebt dem Ganzen den Charakter der Nüchternheit (Qu. Fergusson).

Die Façade von Greenwich-Hospital, sechs Meilen von London an der Themse belegen, ursprünglich für einen Palast bestimmt und später zum Spital für Marine-Invaliden eingerichtet, wird dem Jones zugeschrieben, ist aber jedenfalls von seinem Schüler Webb. Die Detaillirung ist ungeschickt, grosse Dreiviertelsäulen gehen durch zwei Stockwerke und sind mit einer schlecht proportionirten Attika bekrönt. Die Façade von St. Peter in Rom scheint hier das Modell abgegeben zu haben. — Schloss Amresbury in Wiltshire, vermuthlich ebenfalls von Webb, ist wieder mehr im Stil des Palladio gehalten. Der Mittelbau hat einen korinthischen Portikus mit Giebel auf einem Quaderunterbau. Die Flügel sind einfach in rustizirtem Quaderbau, ohne Verzierungen, mit scheinrechtem Bogen in Quadern über den Oeffnungen. Der Bau ist bemerkenswerth, weil das Aeussere und auch die Disposition des Innern für die Form der späteren englischen Landsitze typisch geworden ist. Das Untergeschoss in Rustika enthält Wirthschafts- und Speiseräume, im ersten Stock liegen Salons und Schlafzimmer und darüber folgt noch ein Halbgeschoss.

Die zweite Hälfte der Lebenszeit des Inigo Jones fällt unter die Diktatur Cromwell's, es ist aber nichts von Architekturwerken bekannt, die Jones in diesen Jahren geschaffen haben könnte.

Der nordische Barockstil, wie derselbe sich auf dem Festlande ausgebildet hatte, trat in Schottland früher auf als in England. Heriots-Hospital

in Edinburgh, 1628 begonnen und erst 1660 vollendet, zeigt in der Detaillirung den Barockstil im Uebergang von der Spätrenaissance, während die Gestaltung der Hauptbaumassen noch gothisch bleibt. Das Portal hat frei vorgesetzte, gekuppelte Säulen, der Portalbogen ist als Kreissegment gothisch profilirt und mit verzierten Quadern überwölbt. Ueber dem weit vorspringenden Gesimse

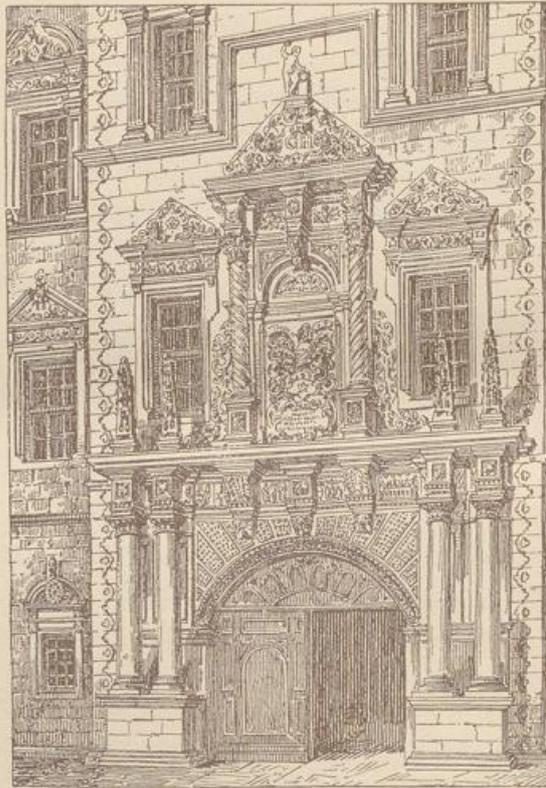


Fig. 145. Heriots-Hospital in Edinburgh (n. Fergusson).

des Portals, welches ausser auf die Einfassungssäulen noch auf zwei Konsolen und dem Schlusssteine des Bogens ruht, stehen auf den Ecken Obeliskten und mehr nach der Mitte gewundene Säulen, welche letztere eine Bogennische mit grossem Wappen einfassen. Ueber den Fenstern befinden sich flache Verzierungen in Form eines stumpfen Dreiecks mit kartuschenartigem Ornament (Fig. 145). Die Fenster an den Flügelbauten sind mit geraden und runden durchschnittenen Giebeln bekrönt. Die Beschlägeornamentik der Eckquader und die Diamantirungen erinnern noch an die Weise der Spätrenaissance (Qu. James Fergusson).

In England tritt der Barockstil an den Bauten von Cambridge auf. Die Westfront der Kapelle von St. Peters College ist deshalb bemerkens-

werth; am meisten aber das Viereck von Clare College zu Cambridge, als englische Wohnhausarchitektur dieser Zeit. Das College ist nach einem Brande um 1638 wieder aufgebaut; die Fronten sehr einfach, aber mit der für englische Wohnhausbauten charakteristischen Brechung der Grundrisslinien zu Vor- und Rücksprüngen. Das Portal ist barock, mit schwer bossirten Säulen, darüber folgt ein durch zwei Geschosse gehender Runderker. Ueber der Dachbalustrade ist der Erker mit einem volutirten gedrückten Rundgiebel geschlossen. Die Gartenfront von St. Johns College, 1631—1635 erbaut, wird fälschlich dem Inigo Jones zugeschrieben, sie ist noch fast gothisch.

b) Skulptur und Malerei.

Die englische Skulptur dieser Zeit ist ohne grosse Bedeutung. Als Bildhauer werden genannt: Silvanus Crai, um 1658, W. Vaughan, um 1670 und Grinling Gibbons (1648—1721).

In der Malerei fehlt es ebenfalls noch immer an einer selbstständigen Entwicklung. Für den sehr kunstliebenden König Karl I. malten Rubens und van Dyck, daneben der in Miniatur-Porträts ausgezeichnete Balthasar Gerbier, ebenfalls ein Brabanter. Die Revolution verhinderte den Aufschwung der Kunst und der puritanische Geist machte eine kirchliche Malerei unmöglich. — Der einzige englische Maler von Ruf unter der Regierung Karl's I. ist William Dobson (1610—1647), ein Schüler van Dyck's. Seine Porträts sind tüchtig in Zeichnung und Farbe. Als sein Zeitgenosse wird noch Georg Jamessone genannt.

Als Nachfolger van Dyck's sind die Maler Richard Gibson, Michael Wrigt und Samuel Cooper zu betrachten. Der letztere ist besonders wegen seiner guten Miniatur-Porträts geschätzt. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts ist aber wieder ein Ausländer der berühmteste Maler, Peter Lely, eigentlich van der Faes (1618—1680), aus Soest in Westphalen stammend, mit einem besonderen Talent zur Darstellung weiblicher Schönheit.

c) Kunstliteratur.

Es wird in dieser Zeit in England wenig die Kunst betreffendes publizirt. J. Greaves, *Pyramidographia*. London 1646. Fol. — Dudgeale, Witham, *The history of St. Pauls cathedral in London, from its fondation until these times etc.* London 1658. Fol. M. Kupfern. Auch die Werke der Kunststecher sind selten: Pearces (Edward), um 1640, Frieskompositionen mit Rankenwerk und Amoretten; dann ein Meister mit dem Monogramm F. B. A. J., in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, architektonische Ornamente mit Car-